

Von Freunden und Parasiten. Wechselspiele des Interpersonalen in römischen Testamenten als Form der Kontingenzbewältigung und des Zukunftshandelns

von Elena Köstner

Nach dem Tod des *pater familias* wurde dessen Testament verlesen – ein Ereignis, das angesichts der oftmals ausgesprochen komplexen Familiensituation (Adoption, Scheidung und Wiederverheiratung) sowie durch auf amikale Bande zurückzuführende Verpflichtungen einer letztwillentlichen Anerkennung bedurfte. Diese facettenreichen interpersonalen Verbindungen, die uns in Testamenten entgegentreten, stehen im Zentrum des meines Vorhabens und zwar in Zusammenhang mit Kontingenzbewältigung und Zukunftshandelns. Meine Untersuchung ist in der Sozial- und Kulturgeschichte verankert, wobei die reziproke Dyade bestehend aus Erblasser und Erbe bzw. Erblasser und Legatar sowie ihre interpersonale Interaktion im Vordergrund stehen. Es geht also um Handlungen und Habitus der eben genannten Personengruppen, die dazu führten, dass sie sich in einem letzten Willen wiederfanden, was als letztwillentlicher und letztmaliger Gabentausch beschrieben werden kann, wobei hier dem Aspekt der Authentizität besondere Bedeutung zukommt.

Die maßgeblichen Ziele meiner Untersuchung fasse ich kurz zusammen:

- (1) Zum einen wird die letztwillentliche *ego-alter*-Dyade mittels Identitäts- und Alteritätsdiskurs untersucht, wobei der Fokus auf der Interaktion und dem Habitus der beteiligten Personen liegt. Zum anderen spielen hier die Authentizität des Habitus sowie die performative und symbolische Ebene des amikalen und innerfamiliären Gabentauschs eine wichtige Rolle. Denn erst der als authentisch erachtete potentielle Erbe bzw. Legatar sollte Aufnahme in ein Testament finden, so die antiken Autoren, deren Urteil über Erblasser, Erben und Legatempfänger die Darstellung in der Forschung größtenteils prägte.
- (2) Ferner wird m.E. mittels letzter Willen auch Gesellschaftskritik geübt und eine utopische bzw. dystopische Szenerie entworfen. Mein Ansinnen ist es, das literarische Quellenmaterial kritischer als zuvor hinsichtlich der Frage der Authentizität des Habitus des Erblassers, des Erben bzw. des Legatars zu untersuchen und so eine Neuinterpretation vorzunehmen.
- (3) Römische Testamente wurden meines Wissens bislang noch nicht dezidiert unter den Kategorien Kontingenzbewältigung und Zukunftshandelns untersucht, die sowohl das Handeln, die Handlungsspielräume und den Habitus des Erblassers als auch der Erben und Legatempfänger beeinflussen konnten. Ferner hatten letztwillentliche Bestimmungen nicht nur Auswirkungen auf die Zukunft der involvierten Personen jenseits des Tods des Erblassers, sondern auch auf die Gegenwart, nämlich dann, wenn Inhalte aus dem Testament vorab – bewusst oder unbewusst – bekannt gemacht wurden.
- (4) Im Rahmen der *case studies* kann der m.E. untrennbaren Verknüpfung der sozialen Bedeutung von letzten Willen mit Zukunftshandelns und der Bewältigung von Kontingenzen sowie ihrer Anpassung auf sich verändernde soziale Konstellationen adäquat nachgegangen werden. Die letztwillentliche Dyade bildet hierfür den Ausgangspunkt und ermöglicht außerdem eine Untersuchung auf Netzwerkebene. Die visuelle Darstellung eines Netzwerkgraphen übersteigt die eines traditionellen Stemmas bei weitem. Die *case studies* und die unterschiedlichen Quellengattungen, die hier analysiert werden, bieten ferner die Möglichkeit, letzte Willen nicht nur auf der Ebene der Eliten zu untersuchen, sondern eben auch die sogenannten Sub-Eliten miteinzubeziehen.